



Ausstellende Künstler mit Schirmherrin Gitta Connemann (vorn, 3.v.l.) und Vertretern des ausrichtenden Vereins.



Dorota Albers (l.) erläutert ihre Porzellankunst.

Kunst kann auch in der Provinz groß sein

AUSSTELLUNG Gitta Connemann hielt zum Start der Dornumer Kunsttage am Sonnabend eine vielbeachtete Rede

Zwölf Künstler und Künstlerinnen zeigen bis zum 4. August ihre Werke im Schloss.

DORNUM/ISH - Die eine fertigt aus kleinen Porzellanstückchen ein großes Porzellanelement mit unzähligen Stachelchen, wie ein Igel sie tragen könnte, die nächste lädt ein in surreale, traumhaft schöne Wald- und Blätterwelten. Im Hof empfängt eine große, an einen Marterpfahl erinnernde Holzsulptur, entstanden aus abgestorbenen Ulmenstämmen, im Schlossinneren begegnen einem unter anderem ein überdimensionales Füllhorn, Frauengesichter, die aus Tapeten hervorzutreten scheinen, und allerhand Gemälde, die sich mit Zellen und Pflanzen, mit Bewegung und Stillstand, mit tierischen Menschen oder auch menschlichen Tieren auseinandersetzen. Und das sind nur Beispiele. Zwölf Künstler und Künstlerinnen aus verschiedenen Teilen Deutschlands stellen seit Sonnabend

im Rahmen der 26. Dornumer Kunsttage im Schloss aus.

Bis zum 4. August, wenn um 15 Uhr zur Finissage eingeladen wird mit gleichzeitiger Verleihung des Künstlerpreises, dem „Schwarzen Schaf“, ist Gelegenheit, sich mit Kunst unterschiedlichster Art auseinanderzusetzen. Mit Figuren, die aus den Wänden zu wachsen scheinen, mit Arbeiten, die Lichtmissionen thematisieren, mit künstlerischen Fotografien, in denen sich Mensch und Natur begegnen. Dornum präsentiert in diesen Tagen Kunst, die nicht einfach nur angeschaut und konsumiert werden will, sondern intensiv wahrgenommen, begutachtet und mit kritischem Blick be- und verarbeitet.

Das dürfte zumindest ganz im Sinne der diesjährigen Schirmherrin Gitta Connemann sein, die zur Eröffnung am Sonnabendnachmittag eine vielbeachtete Rede hielt. Vehement plädierte sie für eine unabhängige Kunst, für Kunst, die auch provoziert, Kunst, die nicht unbedingt jedem gefallen muss. „Sie muss kritisch und unbequem sein dürfen“, sagte Con-

nemann mit bewusstem Bezug auch zur Politik. „Kunst und Kultur muss sich zu Wort melden“, sprach sich die Bundestagsabgeordnete für Diskurse, Debatten und Diskussionen aus. Und lobte nachdrücklich Helga Beisheim und ihr Team der Kunst- und Kulturfreunde Dornum und Umgebung, die Zeit, Kraft und Herzblut investierten, um zu gestalten und Menschen den Zugang zu Kunst zu ermöglichen.

Mit ihrem Eingangssatz „Die Wüste lebt“ - Titel eines preisgekrönten Dokumentarfilms - hatte Connemann die vielen Eröffnungsbesucher gekonnt und gewollt zunächst verwirrt. Und dann schnell klar gemacht, dass Kunst eben auch in einem ländlichen Raum wie Dornum stattfindet und wertgeschätzt wird. Was man in Berlin gemeinhin nicht glaube. Da plauderte die Leeranerin, stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion unter anderem für die Bereiche Kunst und Kultur, aus dem Nähkästchen. Dass man in Berlin bis heute gerne glaube, Ostfriesland sei eben Provinz und in Sachen

Kunst eher Wüstengebiet, also tot. Aber: „Die Wüste lebt.“ Provinzialität, zitierte sie aus der Rede eines Architekten, sei keine Frage der Größe des Ortes, sondern der Enge des eigenen Horizontes. Mithin sowohl in Berlin-Mitte als auch in Ostfriesland denkbar...

Connemann sprach sich vehement für die Vielfalt von Kunst aus - und dass die in diesen Tagen in Dornum zu sehen ist, davon überzeugten sich schon am Eröffnungstag unzählige Gäste. Die waren eingangs von Dornums Bürgermeister Michael Hook willkommen geheißen worden, ehe Helga Beisheim, Hauke Piper und Tine Blom alle zwölf anwesenden Künstler kurz vorstellten. Zwischenzeitlich unterhielt Bernd Gast die Besucher in anderer künstlerischer Form. Seine Gitarrenmusik erhielt verdienten Sonderapplaus.

Zum Programm der Kunsttage gehört eine öffentliche Führung am 19. Juli um 16 Uhr sowie eine Lesung von Jeffrey von Laun mit dem Titel „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“



Schon am Eröffnungstag kamen viele interessierte Besucher, um anspruchsvolle Kunst zu sehen.

FOTOS: HARTMANN